



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sechste Predig/ An dem Fest deß heiligen Ertz-Martyrs Stephani. Jnhalt.
Dreyfache Liebs-Bezeigung gegen den Feinden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

O kleiner IESU / wie ich mit dir so zuversichtlich rede / wie ich so keck begehr die Gnad / dero ich doch nicht würdig bin. Wann mein Verbrechlichkeit gegen dir zu groß / und hingegen die Erbiefigkeit zu klein ist / so schreibe dieses deiner demüthigen Liebe zu / welche dich zu einem Kind gemacht / das nicht so fast wil geehret / als geliebet werden. Fürwahr du hättest dich gegen mir nicht so gar freundlich erzeigen sollen; alsdañ

hätte ich mich auch darnach zurichten gewüst / und würde niemalen geschehen seyn / daß ich mit dir ein so gar vertreuliches Gespräch angestellet hätte. Im übrigen bleibt es darben : Ich liebe dich / und wil dich lieben bis in den Tod / ja nach dem Tod wil ich dich erst recht lieben an dem Ort / wo alle unter einander / und mit dir / in höchster Liebe vereinigt seynd.

A M E N.



Sechste Predig /

An dem Fest

Des heiligen Erz-Martyrs STEPHANI.

Inhalt :

Greyfache Liebs-Bezeugung gegen den Feinden.

Vorspruch.

Domine, ne statuas illis hoc peccatum. *Ad. cap. 7. v. 59.*

HERR / seze ihnen dieses nicht zur Sünd.

N.
66.

Cap. 15. v. 13.

Götlicher Lehrmeister / wie müssen wir verstehen deine Wort / so du bei Joanne geredet ; Majorem hac dilectionem nemo habet , ut animam suam ponat quis pro amicis suis : Keiner hat ein grössere Lieb / als das einer sein Seel für seine Freind aussetze ? Fürwahr diser Ausspruch scheinet seltsam ; dann warum solle das die grössste Lieb seyn ; wann einer sein Seel pro amicis suis , für seine Freind aussetze ? Hat ja Stephanus ein noch vil

grössere Lieb gehabt / da er sein Seel nicht für seine Freind / sonder so gar für seine Feind aufgesetzt ? Hierauf wird mir zur Antwort : Stephanus habe keine Feind gehabt. Was ? Stephanus keinen Feind ? Feind / und zwar spinnenfeind waren ihme die Jüdische Rabts-Herren / feind die ganze Dienerschaft derselben / feind das Volk / und die sammenliche Burghschaft. So vil Feind hat Stephanus gehabt / daß ich schier sagen darf / es seyen der Händen / so ihme versteiniget /

J 2

mehe

mehr gewesen / als der Kiflingsteinen auf den Gassen; dann sie können ihnen derselben nicht genug finden / und aufkläuben.

Aber ich bekomme auf disen meinen Einwurf schon widerum die vorige Antwort / Stephanus habe keinen Feind gehabt. Das wol / Mißgünner / Verfolger / und Todschläger habe er gnug gehabt; aber aus allen keinen Feind. Weilen mir nun / Geliebte / meine Wort schon zum zweytenmal widersprochen werden / so muß ich wol glauben / daß ich bischof nicht allerdings recht von der Sach geredet habe.

Ja / spricht Malderus, weiland Bischoff zu Antorf (des- sen Wort / wiewolen er nicht aus den alten Kirchen-Büttener ist / ich jedoch noch wegen seiner hohen Würde / und grossen Gelehrtheit wol anfügen darf) Ja / spricht er / der ist nit recht daran / welcher sich erkünnet zusagen / Stephanus habe einen Feind gehabt: daß Apud Christianos inimicus non habet correlativum:

Bey den Christen hat der Feind keinen Gegenseind. Sonsten in den Schulen gibt es Wort / Correlativa genen- net / gleich als ob selbige einander antworteten / und sich eines gegen dem anderen hinum leinete. Solche Wort seynd Vatter / und Sohn; Herz / und Knecht. Wer da höret das Wort Vatter / gedenket gleich an einen Sohn oder Tochter; und hinwiderum wer höret Sohn oder Tochter / gedenket gleich an einen Vatter. Wann man von einem höret / er seye ein Knecht / oder Diener / so lauffet gleich der Verstand weiter / und sagt / diser muß nothwendig einen Herren haben. Ebnermassen kan keiner ein Feind seyn / er habe dann einen / den er hasse / und der sein Feind könne genen- net werden. Aber wakn die Red von den Christen gehet / so findet erst erwehnter Bischof was besonderes / und spricht / massen wir schon gehöret: Apud Christianos inimicus non habet

In Medita-
tionibus
Theologi-
cis, die duo-
decima.

correlativum: Bey den Christen heis- set es nicht Feind und Gegenseind. Nur dises bleibet allein wahr / daß ei- ner wol einen Christen anfeinden / und denselben seinen Feind nennen könne; aber der andere muß hingegen nit sag- gen: wie er mir feind ist / also bin ich ihm hinwiderum auch feind. Ja was noch verwunderlicher ist / das Wort Inimicus, Feind muß bey den Chris- ten für sein correlativum, Rück oder gegenwendiges Wort haben Amicus, Freund. Ist er mir Feind / muß ein rechschaffener Nachfolger Christi sagen / so bin ich sein Freund. Da muß nicht wahr gemacht werden / was man sonst im Sprich-Wort sagt: Wie man in den Wald hinein- schreuet / also hallet es widerum zurück. Nein / sonder auf den Ruff / womit ein recht Christliches Herz an- geschrüen wird Feind / muß der Ge- genruff lauten Freind. Dises nun von uns allen zuerhalten / pran- get heutiges Tags Christus mit seinem Ers-Martyrer Stephano: disen stel- let er an die offene Himmels-Porten / als ein aufgemachtes Vorbild der Lie- be gegen dem Nächsten hervor / und spricht: Inspice, & fac secundum Exod. c. 25. v. 40.

Uns:

N. 67. **W**nsere Feind können uns auf dreyerley Weis beleidigen /
Erstlich mit dem Herzen /
Zweyten mit dem Mund /
Drittens mit der That.

Mit dem Herzen: dann sie können uns innerlich hassen / böse Anschläge heimlich wider uns führen / unserem Glück mißgünstig seyn / und vilten Begierden / uns auf alle Weg zuschaden/ statt geben.

Mit dem Mund; dann sie können heimlich oder öffentlich wider uns schmächen / da und dort unseren guten Nahmen mit Hervorlegung etlicher Mängeln / Gebrechen / und Mißhandlungen / oder auch mit erdichten auflagen / die ganz keinen Grund haben / bößlich verkleineren / und an schwärzen.

Drittens mit der That selbst; dann sie können uns an der zeitlichen Habschaft Schaden thun / Geld und Gut mit Gewalt auf Handen reissen / oder gar die Seele mit mörderischer Hand auf dem Leib jagen.

So müssen wir dann / gemäß dem Befehl / so Paulus im Nahmen Christi an uns alle stelle: da er sagt: Vince in bono malum: Überwinde das Böse mit Gute / gemäß sag ich / diesem Befehl müssen wir uns auf dreyerley Weis gegen den Feind gütig / und lieblich erzeigen.

Erstlich mit dem Herzen; zweyten mit dem Mund; und drittens mit der That.

Mit dem Herzen / dann wir sollen ihre Christlich lieben: Mit dem Mund / dann wir sollen für ihre beten: Mit dem Werk / dann wir sollen thine nach unserem Verindgen beyspringen.

Was nun Paulus mit schon verstandenen Worten: Vince in bono malum, überhaupt begehret / das erforderet von uns Christus ganz ausführlich bey Matthæo, also sprechend: Diligite inimicos vestros: Liebet eure Feind.

Orate pro persequentiibus, & calumniantibus vos: Beteret für die / so euch böses nachreden / und über euch schmächen.

Benefacite his, qui oderunt vos: Thut Gutes de-

nen so euch hassen. Mit diesen Worten: Diligite inimicos vestros: Liebet eure Feind / wil er uns das Herz versüßen; damit wir gegen den Feinden brüderlich geneiget seyen / und ihnen das Böse weder gunnen noch wünschen.

Fürs andere solle der Mund dem Herzen beystimmen; darum sagt er: Orate pro persequentiibus, & calumniantibus vos; Beteret für die / so euch verfolgen / und schmächen.

Drittens solle in der That selbsten erwisen werden / daß wir bestissen seyen / unseren Feinden bei fürfallender Gelegenheit / Gutes zuerweisen / mit Hülfe / Raht / und That an die Hand zugehen / und ihnen keinen Liebs-Dienst / ohneracht sie solches um uns gar nicht verdienet / zuversagen.

Und das erforderen die Worte: Benefacite his, qui oderunt vos: Thut den Guten / so euch hassen.

Eure Feind haben ein schwüriges Herz / ein vergiftete Zung / und ein gewaltthärtige Hand.

Ihr hingegen müssen haben ein miltrisches Herz / ein Hönigfließende Zung / und ein gutthätige Hand.

Belangend das erste / nemlich das Herz / müssen wir dem feindsälichen ein ganz miltsäßiges entgegen sezen / und so bald wir merken / daß jemand von dem Hass erheitet wider uns heftig aufbrinne; müssen wir gleich auch unserem Herzen das Feuer unterschire; aber ein ganz anderes Feuer / als dasjenige ist / von welchem das Herz unsers Widersachers angeflammmt wird.

Er hat sein Feuer von der Hölle herauf geholt; wir müssen das unsrige von dem Himmel herabholen.

Das seinige ist ein verfluchtes Zorn-Feuer; das unsrige muß seyn ein gebenedeytes Liebs-Feuer.

Diligite inimicos vestros: Liebet eure Feind / liebet sie herzlich / aufrichtig / inmühlig.

Das hat gehan der heilige Stephanus: seine Feind hatten ein Herz in Gifte / und Gall / gleich als in einer Sur / eingebetzet / sie waren so voll des Zorns / und Grimmens / daß sie hätten

schnell

N.
68.

Act. c. 7
v. 54.

schnellen / und zerbärsen mögen. Lucas sagt: Disseabantur cordibus suis: **Ihre Herzen wurden durchschneiden**; das Griechische Wörlein / in welcher Sprach Lucas die Geschichten der Apostlen geschrieben / $\Delta\pi\pi\gamma\pi\pi\pi\pi$, heisst so vil / als Sie wurden voneinander gesäget. Wie hätten dann ihre Herzen schwüriger seyn können? die Säg schneide nicht allein durch / wie etwann ein Messer / sonder sie reißt noch darzu / und zerzehret; dahero wird das Fleisch / und alles / was sie antrifft / ganz sündig darvon. Hingegen Stephani Herz ware von der Liebe Gottes ganz einbalsamirt. Sollte ich dise sein Lieberklären/ so gibt ihm erstlich der H. Geist dieses Lob / daß er gewesen seye Plenus Spiritu sancto: **Voll des H. Geistes.** Wer weiß aber nicht / daß der H. Geist ein Geist der Liebe seye? Charitas DEI , redet ganz zart / und saftig von der Sach der H. Paulus, diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis: **Die Liebe Gottes hat sich aufgegossen in unsere Herzen** (merket den milftliessenden Balsam von dem ich rede) durch den heiligen Geist / der uns ist gegeben worden. Nun Stephanus ware voll des H. Geistes / und welches nothwendig daraus muß geschlossen werden / ganz voll der süßen Liebe. **O!** daß wir nur ein Erdpfeil darvon hätten / so würde sich gleich alle Bitterkeit aus unserem Herzen verlieren / und mancher aus dem Haussen ausschreuen: Ich hab / und weiß um keinen Feind: alle Menschen liebe ich von Herzen; und kan mir niemand auf dem ganzen Erdboden so feind seyn / daß ich ihm nicht von Herzen alles Gutes gunne / wünsche / und begehre.

N.
69.Act. c. 6
v. 15.

Betrachtet anjego / geliebte Zuhörer / mit mir das andere Merk- Zeichen des von heiliger Liebe hellaußbrinnenden Hergens unsers grossen Erz-Leviten Stephani. Intuentes cum omnes, spricht abermal Lucas, qui sedebant in concilio, viderunt faciem ejus tan-

quam faciem Angeli: **Da aber als** le / so in dem Rabesassen / die Augen auf ihne wendeten / haben sie sein Angesicht gleich als das Anz gesicht eines Engels gesehe. Was für eines Engels? fraget vielleicht jemand: Eines Seraphins / gib ich zur Antwort: dann er ware feurig/ die Liebe des heiligen Geists / darvon er besagter massen voll ware / brannte inwendig / und die Flammen schlungen durch das Angesicht heraus. Feur/ Brust/ und Liebe aber ist den Seraphinen eigen- thumlich: Seraphim, id est, ardentes, In Sermoni bus parvis. sagt der H. Bernardus: **Seraphim/** Sortmone das ist / die Brinnende. Und wi- decimo derum / Seraphim incendentia, vel quarto. mi- incensa dicuntur: **Die Seraphim** hi. col. 483. werden genennet die Anzünden- te / oder die Angezündte. O freilich ware Stephanus angezündet; daß er aber nicht auch die herumsizende anzündet; daran waren schuldig die Marmelsteinene / und mehr als eiskalte Herzen diser verstockten Leuten / denen auch ein englisches Angesicht / ein Seraphischer Stephanus nicht gefallen kunte.

Augustinus setzt hinzu / und sagt / er habe geschinen / **Tanquam Sole illustratus.** Gleich als ob ihne die Sonne mit ihren Stralen umgeben hätte. Was ist aber gütigeres / und also zusagen liebreicheres / als die Sonne? Ihr haben die Alte / sowol als der Liebe / Pfeil zugemahlen. Aber sie hat keine andere Pfeil / als ihre Strahlen; und darmit macht sie nichts/ als lauter erwünschliche Trost - Wunden. So vil von dem Lieb - vollen Herzen Stephani, dessen Brust klar in seinem Angesicht erschinen / indem er als ein Seraphim geleuchtet / und als ein Sonne gestralet.

Wie ist aber / gehet anjego die Frage herum / wie ist unser Herz gegen denen / so uns Böses thun / oder gunnen/ beschaffen? Vergelten wir ihnen den Haß / so sie gegen uns tragen / mit Liebe? Ach! ich sorge / man finde in manchem Busen ein Herz / so ein grosse Gleichheit hat mit denjenigen Steinen /

N.
70.

Eusebius
Nürember-
gius de mi-
rabilibus
natura in
Europa.
cap. 7.

Phil. cap. 4.
v. 13.

nen / welche in dem Ort / genant S. Catharina de Vadacia, in einem Augustiner Closter gefunden werden. Es haben diese Stein / so man für ein sonders bares Wunder halter / die rechte Form / und Gestalt eines Herzens / aber darneben seynd / und bleiben sie harte Stein. Herzen dann / wie Stein / forchte ich / fragen vil unter den Rippen herum ; dann sie seynd weder zuerweichen / noch zuversöhnen ; und wurde ihnen dieses ihr Herz ehender auß dem Busen springen / als daß es sich zur Liebe gegen ihrem Nächsten aufnahmen liesse. Ja sie därfen wol sagen / es seye ihnen nit möglich diesen Menschen zulieben. Aber dieses ist ein Ned / welche billich gottslästerlich kan genennet werden ; dann was Gott von uns begehret / kan je nit unmöglich seyn ; sonst wäre er ein gar zustrenger / ja tyrannischer Gott / der von uns haben wolte / was wir doch zuhun nicht vermögen : da stimmeten wir denjenigen bey / welche sagen därfen / man könne die Gebott nit halten. Vollkommenes Ding / wie der H. Kirchenlehrer Hieronymus recht sagt / hat Gott von uns begehret / aber keine Unmöglichhe. Dann seye es / daß unsre menschliche Kräffen vil Sachen nicht vermögen / so bietet er uns doch zu allen sein starcke Gnad an ; und darum sollen wir alle mit Paulo sprechen : Omnia possum in eo, qui me confortat : Ich kan alles in dem / der mich stärker.

N.
71.

Damit du aber dieses desto leichter vermögest / so ist zubedenken / daß ein jeder Mensch / auch dein ärgerster / und lasterhaftester Feind was gutes / und liebwürdiges an sich habe. Das hat Christus an uns / da wir seine ärgerste Feind waren / angesehen / und das muß du auch ansehen ; damit du deinen Feind lieben kannst. Was hat aber ein jeder auch der schlimmste Mensch gutes an sich ? Antwort / daß er ein Ebenbild Gottes ist. Es lasset sich aber eines von dem anderen gar wol entscheiden ; dann freilich ist der Mensch / und sein

Wosheit nicht ein Ding. Unter deinem Feind / und seinem Geld weist du einen gar feinen Unterschied zumathen : sein Geld ist dir lieb ; aber er nicht ; Mache auch einen Unterschied unter ihm / und seiner Wosheit : diese begehrst du nicht / und kan es auch nicht begehrn / daß du lieben sollest ; aber das begehre ich / ja Christus begehret es / daß du den Menschen selbst lieben sollest.

Über das / so können die ärgerste Menschen mit der Zeit gut / ja die beste werden. Hierauf aber ziehet Guigo, der so grosse Freind des H. Abts Bernardi, ein überaus bewegliche Ursach einen jeden / auch den lasterhaftesten Menschen zulieben / indem er also spricht :

Cum non ames id, unde potest Angelus fieri, si illud amas, unde Scyphus num cap 15.

Meditatio-
nem cap 15.

fieri possit ? Scriptum namque est de hominibus : Erunt aequales Angelis DEI : Warum sollest du nicht lieben dasjenige / worauf ein Engel werden kan / wann du dasjenige liebest / worauf ein Becher werden kan ? Dann es steht von den Menschen geschrieben : Sie werden den den Engeln gleich werden. Du liebest ein altes / angeloffenes / und schier ganz schwarz hergehendes Silber / warum ? Es kan ein reines / weisses / und schönglänzendes Cruzifix-Bild / Altar-Täflein / oder sonst was dergleichen daraus gemacht werden : Es / so liebest dann auch deinen Feind / der gewiß noch gut / und vil besser als du / werden kan. Gar wol kan es sich mit ihm / und mit dir noch änderen ; auf dir kan ein Teufel / und auf ihm ein Engel werden.

Du sagst mir aber / es seye von ihm nichts gutes mehr zuhoffen. Dieses ist abermal ein vermässene Ned : was weist du / was die allmächtige Hand Gottes mit ihm noch vor habe ? und gesetzt es wäre also / wie du sagst ; so kunte ich dir jedannoch nit recht geben / noch sagen / daß du von der Schuldigkeit / ihm zulieben / aufgenommen / und befreiet seyst. Christus ist allerdings versicheret gewesen / daß Judas sich nit mehr

N.
72.

mehr umkehren / sonder in seiner Bosheit verharren würde : nichts desto weniger hat er an ihme etwas / so liebens wehrt wäre / gefunden / und deswegen auch disen verstockten Bosswicht von
 Matthæi Herzen geliebet / sprechend : Amice,
 c. 26. v. 50. ad quid venisti ? Freund / warum
 bist du hieher kommen ? dises Wort
 aber Amice, Freund wurde nicht nur
 von der Zung / sonder auch von dem
 Herzen Christi ausgesprochen.

Es mag sich dann dein Feind bekehren / oder nicht / so hast du einen Weeg / als den anderen / Ursach ihne zulieben. Thomas Morus, der standhafte Kämpfer in Engelland / hat endlich mit seinem Blut unterzeichnet / was er vorhero mit einer Kohlen an die Wand geschriften hatte / nemlich daß er ein rechter Nachfolger Christi in der Liebe gegen den Feinden zuleben / und zu sterben begehrte : also aber lauet sein Schrift / die wir nicht nur lesen / sonder auch tief in unser Herz hineinschreiben sollen : Diejenige / so dich verfolgen / werden sie einsmals seelig / oder verdammet werden ? Geschicht das letzte ; so werden sie der Mühesäligkeiten genug haben / und hast ihnen also nichts darüber zuwünschen. Wird ihnen aber die Seeligkeit zu Theil werden / so wirst du sie für Gesellen in dem Himmel haben. Sag an / hart-herziger Grollen-Röcher / was kanst du wider dises Wort einwenden ? seynd sie kräftig ? seynd sie Herz-zwingend ? ist dir nicht das Maul völlig dadurch gestopft ? und wann sie noch nicht flecken / so höre den hocherleuchteten A vilam : Wie wird ich / meldet er in einem seiner Geist - vollen Sendschreiben / denjenigen übels gunnen können / denen mein Gott wol wil ? Es liegt am Tag / daß mein Gott für sie gestorben / und daß er auf ein neues für sie sterben würde ; wann

Epistola tri-
gesimæ.

es vonnöthen seyn sollte : und ich solle diejenige nit lieben können / die mein GOTZ selbsten so gar stark liebet ? Gibe abermal Antwort / steinharter Christ / ja kein Christ / sonder ein Feind Christi / ein Verräther des Evangelij / ein Spott - Fleck der wahrglaubigen Kirchen : gibe Antwort / und sag / ob die Liebe gegen den Feinden unmöglich seye ?

N.
73.

Ex eo Jacobus Lobbe-
tius de For-
titudine
Christianæ.
cap. 3. §. 2.

Ich beschliesse disen ersten Theil von der Liebe des Herzens mit einer Erzählung / so uns Julius Solimannus in Elogijs Regum Bohemiz an die Hand gibet : Sie lautet also : Nachdem Boleslaus der dritte mit Tod abgegangen / ist Hiaromirio der Reichs-Stab zugesstanden ; hat aber sowol von den Seinigen / als von den Außwendigen vil widriges erfahren müssen / fürnemlich aber von seinem Bruder Udalrico, welchen er gleichwohl für einen Mitherrscher angenommen. Aber Udalricus (wie dann die Herrsch-Sucht einer unvergesslichen Art ist) hat den Bruder neben sich in dem Thron nicht gedulden wollen / sonder es mußte der gute Hiaromirius seine Augen auf dem Kopf hergeben / und also sich zur Reichs-Verwaltung ganz untauglich machen lassen. O Grausamkeit ! die man ja nicht bey einem Bruder / sonder bey dem allerwildesten Unmenschlichen hätte suchen sollen. Ein Zeislang herzschete Udalricus allein / und zwar nicht unglücklich. Aber endlich nahme ihne der Tod hinweg / noch bey Leben des blinden Hiaromirij. Als nun diser solchen Todfall vernommen / ist er für den Leichnam hingestanden ; hat die Hand über denselben aufgestreckt / und also gesprochen : Vergünne mir / O Udalrice, daß ich dich berühren möge mit der Hand / weil ich dich mit den Augen je nicht sehen kan. Niemalen ist mir die Ermanglung der Augen schwerer gefallen / als jetzt / da ich dich nicht sehen kan. Dein Leich begleite ich zwar in Ermanglung der Augen ohne Zäher : aber eben darum ist mein Leidwesen desto grösser / weilen ich

selbig

selbiges durch die Augen heraußgiessen kan. Da ich meine Augen noch gehabt / bist du mir lieber als dieselbige gewesen : nachdem du aber gewolt / daß ich keine Augen mehr haben solte / bist du mir lieber als mein Herz warden. Die Augen hat mir dein Befehl genommen / das Herz aber hab ich mir auf freiem Willen benommen ; dann ich hab gewolt / daß es dein seyn solte / und ich wil / das es ewig dein verbleibe. Dieses hat er geredet / und darauf den entseelten Leichnam mit grösster Verwunderung / ja Erstaunung aller Anwesenden herzlich umfangen.

Lernet nun auf dieser Erzählung alle / ob es möglich seye / die Feind / so uns böses gethan haben / lieben. Da liget Hiaromirius auf der Brust seines abgeleibten Bruders / und ob er schon von ihm das Böse empfangen / wil er ihm doch sein heißes Herz gleichsam in den Busen hineinschieben / und seinen erkalten Leib / so vil an ihm ist / wiederum anwärmen. Merket aber sonderbar wol die Wort / daß er sagt / der Bruder solle sein Herz ewig haben ; und das schenke er ihm / weilen er keine Augen mehr aufzuschenken habe. Ach ! schenket doch das eürige auch hinweg : Diligit inimicos vestros, vnd liebet eure Feind.

Wir haben aber schon gehdret / daß es Christo nicht genug seye / die Feind mit dem Herzen lieben / sonder man solle diese innerliche Liebe auch mit den Worten darthun. Orate, lautest sein Evangelische Liebs-Lehr / pro persequentibus, & caluminantibus vobis : Besser für die / so euch verfolgen / und schmächen. Er begehrte aber darum niches von uns / das er nicht selbst geleistet ; dann also lautest sein Gebett an dem H. Kreuz : Pater ; dimitte illis : non enim sciunt, quid faciunt ; Vatter : vergibe ihnen : dann sie wissen nicht / was sie thun. Stephanus ist gleich da / nimmet seinem Meister die Wort / also zusagen / auf dem Mund / und spricht : Domine, ne statuas illis hoc peccatum : Herz,

seze ihnen das nicht zur Sünd. Dieses aber sagt der H. Levit mit blutigem Mund / und es fahren ihm die zerschmetterete Zähn zugleich mit den Worten heraus. Die zwey Wörtlein ILLIS, und HOC, Ihnen / und Dieses / gefallen mir sonderbar wol. Er sagt ILLIS, Ihnen / und mit meinen Feinden ; dann er hält sie für seine grösste Gutthäfer. Er sagt nicht diesen Sünderen ; damit er Gott mit zum Zorn bewege. Ja er decket gleichsam seinen Leviten-Rock / oder was er immer für ein Kleidung angehabt / über ihre Missethaten. Er sagt auch so gar nicht HIS, diesen / sonder ILLIS, ihnen. Wann man sagt HIS, diesen / so redet man von den Gegenwärtigen : er wil aber das nicht / darum sagt er ILLIS, ihnen ; als ob sie hundert Meil von ihm wären. So gar lässt sich der H. Martyrer ihr Bosheit nicht angehen / Und begehrte gleichsam von Gott / was sich sonst auf keine Weiß begehrten lässt. Die Lieb muß seine Worte rechtfertigen / sonst mögen selbige schier nicht recht aufgeleget werden : Ne statuas illis hoc peccatum, spricht er / Seze ihnen das nicht zu einer Sünd. Was Sünd ist / wil er gleichsam / solle Gott nicht für Sünd halten. Eines führt er zwar überaus gern / daß sich nemlich Christus an die offene Himmels-Porke hervorstelle ; aber eines wünschete er / wann es ohne Nachtheil der Göttlichen Allwissenheit geschehen könne / nemlich daß die Sünden seiner Verfolger nicht gesehen würden. Aber weilen Gott dieselbige je sehen / und für Sünd halten muß / so bittet er aufs wenigst : Ne statuas : Seze / steisse / und bevestige ihnen dieses nicht zur Sünd ; sonder lasse sein geschwind fürübergehen / was sie da Böses thun. Sihe / HERR / die Stein / womit sie mich werffen / fliegen schnell durch den Luft ; also lasse ihre Sünden geschwind fürüberfliegen. Bekahre sie gleich wiederum mit deiner Gnad / und lasse sie deine liebe Kinder seyn.

R

Sehet /

N.
74.

Lucas c. 23.
v. 34.

Autor. c. 7.
v. 59.

Sehet / sehet / Geliebte / das Ge-
bett dises so mächtigen / so getreuen / so
Liebs - flammenden Vorsprechers hat
schon wirklich gefruchtet; Saulus, der
ihne / wie Augustinus sagt / omnium
manibus, mit allen Händen deren /
für welche er die Kleider gehütet / ver-
steiniget / ist schon bekehret; Saulus ist
kein Saulus mehr / sonder Paulus ist jetzt
sein Nahm / und mit dem Nahmen ist
ihme auch das steinene Herz in ein flei-
sches verkehret worden. Diser / diser
wird mit seinen Predigen umzahlbar vil
Juden bekehren / und also wird das Ne-
katus illis hoc peccarum: Seze ih-
nen das nicht zu einer Sünd / noch
lang wirken. Jetzt wird dises / bald
iernes anderen Sünd hingenommen /
und er in die Versammlung der glau-
igen Kinder Gottes eingezählt werden.

N.
75.

Was sagen aber wir zu diesem so schö-
nen / so imbrüstigen / und eben darum
so kraftreichen Gebett des H. Stephanus?
Wird unser Jung dise dem Himmel so
wolgefällige / und dem Nächsten so heil-
same Sprach auch erlernen? werden
wir von nun an mit Stephano oft / vil /
und eiferig für unsere Feind betten?
Gewiß ist es / und dessen kan dir jeder-
man Zeugniß geben / daß du über alle
Mässen beredes / und Wortfertig seyest /
wann dir ein Gelegenheit / deinen Wi-
dersacher zuschmächen / an die Hand ge-
geben wird; da kanst du denselbige von
Fuß auf herauskleiden; und was ta-
delhaftes an ihme ist dermassen schimpf-
lich hervorlegen / hingegen was an ih-
me zuloben / so meisterlich verkleineren /
daß wann ihne die Leut nicht anderst
kennen / als wie er von dir beschrieben
wird / sie ihne für einen aus den aller-
schädlichesten Menschen / so jemals den
Erdboden betreten / halten und auß-
russen würden. Höre man
nur / wie die Nachburen / und Nach-
bäurinnen; Meitmeister / und Meitmei-
sterinnen / und ein guter Theil des
Stadt-Volks in diser Schmach-Kunst
so wol erfahren. Da gehet ihnen das
Maul vil schneller / als kein Brech-
Stein / womit man das Getreid auß-

hüset. Niemalen ist ihr Jung Worts-
reicher / als wann sie ihres Feinds Nah-
men unter die Zähn bekommen; da zers-
knirschen / und zermahlen sie denselben /
wie noch einmal der Mühlstein das Ges-
treid-Körlein. Und was malen sie
alsdann? Antwort / außer kohl-schwar-
zes Mäl; und darum ist der arme
Mensch / dessen Chr / und Nahmen sie
unter den Zähnen haben / dermassen ü-
bel beschrieben / daß in ganz Africa kein
so gar schwarzer / und abschäulicher
Mor zu finden.

Da bitte ich aber anjeho mit den Epistola cc.
tesima no-
nā. verlus si-
nem. mihi
fol. 163.
Worten des H. Augustini einen jes-
ten um die Liebe Christi willen: Non
pigeat ex ipso ore proferre medica-
menta, ex quo facta sunt vulnera:
Lasse sich keiner verdriessen / die
Arzney aus eben dem Mund her-
zunehmen / von welchem die Wun-
den seynd gemacht worden. Du
hast denjenigen / so du deinen argsten
Feind nennest / und leider! auch dar-
für in deinem Herzen haltest / schon oſe
gar übel mit Schmächen zerzauset / und
gleichsam mit so vil Hechel-Spisen /
als Worten / zersehet: Facta sunt vul-
nera, Die gemachte Wunden bren-
nen ihne noch sehr stark: Eh dann:
Non pigeat ex ipso ore proferre me-
dicamenta. Siehe / wie du diese Wun-
den widerum heilest. Mit dem Mund
hast du sie gemacht / indem du sehr
hart wider ihne geredet / und aufge-
schnitten. Jetzt zeige / das du auch ein
heissame Jung habest / rede Gutes von
ihme (dann es lasset sich schon was fin-
den / wann du nur sein Thun / und Läſ-
sen nicht immerfort durch diejenige
Willen ansehen willst / so dir der Haß
Nach- und Zorn- Teufel aufseget)
sonderbar aber / und worauf ich in dis-
ser Predig zu forderest dringe / bette für
ihne; seye seyn Fürsprecher bey den jes-
tigen / welcher alle Herzen in seiner
Hand hat / und augenblicklich auf den
Ungerechten einen Gerechten / auf den
Sünden einen Heiligen / und auf einer
ganz finsternen Kohlen ein hellschim-
merende Sonne machen kan.

Christ

N.
76. Christen! warum solle uns das Bet-
ken für die Feind so schwer fallen? da-
doch dieses die Heiden für thunlich hal-
ten / und in der That selbsten erweisen.

Apud Nü-
rembergiū / offentlichen Gebett-Formen / so dahin
in tractatu, gewidmet ware / daß die Götter nicht
cujus titulus
Obras y
dias. juxta
situlum Hi-
spanicum.
Cap. 46.

Die Lacedämonier hatten eine auf ihren
Unterschied zwischen dem Gebett / wor-
mit die Lacedämonier begehrte/der Himmel
solle ihre Herzen von der Nach-
Sucht bewahren / und diesem anderen
Gebett / worvon ich rede / daß nemlich
Gott noch über das den Feinden Gu-
tes thun wolle. Aber es ist auch ein
grosser Unterschied zwischen einem Chri-
sten / und einem Heiden. Die Chris-
ten sollen freilich vil höher steigen /
und darum erforderet ihr himmlischer
Lehrmeister Christus von ihnen: Ora-
te pro persecutibus, & calumnian-
tibus vos: Besser für die / so euch
verfolgen / und schmächen.

Ach betten! seufzet über dieses Bes-
gehrn Christi ein schwiriges / und wider
seinen Feind übelverbittertes Herz.
Ach betten! Ich darf an meinen Feind
kaum gedenken / so lauffet mir gleich die
Gall aus / und die Worf werden in
meinem Mund ganz versalret / wie wil
ich dann betten? Wie es mich gedun-
ket / so bin ich niemalen weniger faug-
lich auch für mich selbsten zubetten / als
wann mir ein Unbild ist zugefügt wor-
den; wie vil weniger dann wird mich
der innerliche Unwillen für die Feind
betten lassen? Wann ich schon anfan-
ge zubetten / so fahret doch gleich der
Zorn darunter ein / und verderbet mir
alle Andacht. Eigt nichts daran /
fahre fort / und bette: du kanst vielleicht
mit einem solchen Gebett merklich mehr
verdienen; als wann dein Herz voll des
Zuckerers / und deine Worf lauter Hö-
nig-Erbpfein wären. Sonsten
untersehest du vielleicht dein Gebett mit
schönen Geheimnissen von dem Leiden
Christi / von den Freuden oder Schmerz-

hen der Jungfräulichen Mutter Goe-
tes MARIAE, und dergleichen. Jetzt
aber wil der Satan seine Hindernissen
darunter einstrecken. Fahre du fort:
das Gebett ist gut / wiewol der Satan
immerfort mit seinen Untermärklein
sich darzwischen einzudringen suche.

Darneben wil ich wol glauben / daß
dich kein Gebett schwerer ankomme / als
dasjenige / so du für deine Feind in den
Himmel hinausschicken sollest: aber
eben diese Beschwernuß macht dein Ge-
bett über alle Massen verdienstlich; in
Bedenken / daß du auf solche Weis dein
Lieb mit der Liebe Gottes / so er gegen
den Sünderen fraget / vereinigst / und
also du und Gott miteinander eines
wöllet.

Er hat freilich auch Ur-
sach sein Herz von den Sünderen ab-
zukehren; dann sie haben ihne schwer-
lich erzürnet. Aber dannoch wil er ih-
nen noch wol / erweise ihnen Gutes /
und erbietet ihnen sein Gnad. Dar-
um dann Imitare DEUM tuum, si
omnes ille vult salvos fieri, merito
pro omnibus oportet orare. Si omnes
ille salvos cupit, illius & tu concorda
voluntati. Seynd Wort des H. Kir-
chenlehrers Chrysostomi, und lauten
zu Deutsch also: Folge deinem Gott
nach; wann er verlanget / daß
alle seelig werden / so ist es billich/
daß wir für alle betten. Wil er
alle seelig haben / so stimme du seine
Willen auch bey.

Bette / bette /
und niemalen mehr / niemalen hiziger /
niemalen eifriger / niemalen inständi-
ger / als wann dich andere verfolgen /
beschimpfen / plagen / und peinigen.
Seye alsdann vor Gott ein wol lau-
tende Orgl / welche sich alsdann hören
lasset / wann sie geschlagen / oder ge-
tretten wird. Seye du das liebe
Wildelein / so demjenigen singet / der
es sanget / einsperret / und also seiner
Freüheit beraubet. Seye du die
Uhr / so demjenigen deutet / und schla-
get / der ihr keinen Fried lasset / sonder
gleich aufziehet / und mit angehenken
Gewichsern widerum fortfreibet / so
halde er nur merket / daß sie ruhen wolte.

Homilia secunda
in capitulo secun-
dam Epistola
ad Timothem
in medio.
michi fol.
646.

Seye du die Glocke / welche denen / so ihr den Schwenkel tapfer in die Seiten schlagen / mit hellem / und wogefälligem Klang antwortet. Thue es nach Mariæ de Ascensione, einer zu Hispali oder Sevilien vilgeprisenen Ordens Schwester / von welcher Paulus Barry schreibet / daß so bald ihr jemand ein empfindliches Wort / so ihr Gemüth in Unruhe hätte sezen können / zugezogen / sie gleich dem heiligen Altar-Kästlein zugeeilet / und ihrem allda verborgenen IESU M gebetet habe / er wolle doch der Schwester / dezo dise Wort aus Unbedacht herausgefahren / miltiglich verzeihen. Fürwahr ein schöne Prob schwesterlicher Liebe.

Septimo die
Solitudinis
Hagiophila.
in disc-
satione
matutina.

Joannes A-
vila prima
parte Epi-
stolarum.
epistolæ 36.

Noch höher hat ihr Liebe gespannet die H. Elisabeth des Königs in Ungarn Tochter : als welche die so grosse / und vifältige Unbiliden ihren Verfolgeren mit diesem schönen Gebettlein vergolten. Herr/theile allen insonderheit so vil Gnaden mit / als vil sie mir Schmächen zugesüget. Was sie aber mit solcher Art zubetten für ein grosse Chr bey Gott eingeleget habe / erhellet auf dem / daß der Herr gesagt : Sie habe kein angenemmeres Gebett jemals verichtet / als dieses : Derentwegen er ihr auch alle bis dahin begangene Sünden nachgelassen. So / so gewinnet man einen vollkommenen Abläß. So zahlet Gott das Gebett / welches von der wahren Liebe gegen den Feinden aufgespferet wird.

N.
78.

Nunmehr verhöfse ich / seye in diesen zweyhen Theilen der Predig meinen vilgeliebten Zuhörerden Herz / und Mund gedoffnet worden. Jesu seynd die Händ noch übrig / welche auch müssen aufgethan werden ; damit unser Liebe gegen den Feinden allerdings vollkommen seye ; dann also laufet die außtrückliche Anforderung Christi : Benefacite his, qui oderunt vos : Thut Gutes denen / so euch hassen.

Niches aber begehret Christus althier von uns / daß er nicht in der That auf das vollkommenste erwisen. Erinneret euch / Beliebte / dessen / was wir schon oben verstanden ; nemlich Majorrem hāc dilectionem nemo habet , ut animam suam ponat quis pro amicis suis : Reiner ist / der ein grössere Lieb habe / als der sein Seel für seine Freind aufsetzet. So lang die Liebe nit ist Fortis ut mors, Stark wie der Tod / so ist sie noch ein schwache Liebe. Wann aber diese zwey Tod / und Liebe zusammen / und beyde ihr unüberwindliche Macht sehen lassen / wann der Tod tödtet / und darum tödtet / weilen ihm die Liebe das Leben auf die Schlachtkbank liferet : oder welches ein Ding ist / weilen die Liebe mit ihnen zwar zarken / aber stark schnürend Adams Stricklein das Schlachtkörper bindet ; damit der Tod mit seiner Sichel dareinhauen könne ; als dann / alsdann muß man freilich bekennen ; daß sich für die Feind ein mehrers nicht thun lasse / sonder das ihnen ihr Bosheit mit der allerhöchsten Guts that / so man auch den liebsten Freunden erweisen kan / seye bezahlet worden.

Nun dieses hat Christus gehan / und ist gestorben für ein ganze Welt voll der Sünder / welche wider ihne zusammen gehalten hatten. Was hat Stephanus gehan ? Was ein getreuer Nachfolger seines Meisters hat thun sollen. Er ist auch gestorben für seine Feind ; für die / so ihne versteiniget / oder zu versteinigen befohlen ; ja für die ganze Synagog / und hartherzige Judenschaft. Ey das nicht / spricht einer. Dieses lauffet zuwider den Worten des H. Pauli, welcher mit Fragen diese Weis zureden widerspricht / und verwirret ; Nunquid Paulus, schreibet er zu seinen Corinthiern / pro vobis crucifixus est ? Ist dann Paulus für euch gereiniger worden ? Oder ist es möglich / daß einiger anderer Martyrer für euch sterbe ? Christus allein ist für uns gestorben / und sein Tod hat uns allen das Leben gebracht. Wie darf

1. Corinth.
cap. 1. v. 13.

darf ich dann sagen / daß Stephanus für seine Feind gestorben seye ? Antwort / die Heilige können freilich auch für uns sterben / nicht zwar als unsere Erlöser ; dann ihr Tod wäre vil zu schwach/dem himmlischen Vatter/ auch nur für ein einzige Sünd / gnugsame Abstättung zuthun. Aber wie uns die Heilige ihre andere gute Werk können zu Nutzen lassen / also können sie auch ihr Leben / uns darmit die Gnad / deren wir benötiget seyn/ zu erwerben / Gott aufopferen. Und das / sag ich / habe Stephanus gethan. Er sahe nur gar zu klar / daß die Juden harte Köpf hätten ; darum hat er ihm sein Haubt mit harten Steinen zerschmetteren lassen/ um auf solche Weis Gott zubitten / daß er sie mit seiner Gnad zur Anhörung des H. Evangelij fehig machen molle. Er hat gesehen / daß ihre Herzen gleich einem dirren / und unfruchtbaren Acker wären ; darum hat er selbige mit seinem Blut bezießen/ und anfeuchten wollen.

Allerdings hat der H. Levit seiner vergessen / und nur dahin getrachtet / daß sein Tod den Juden wol bekommen möchte. Die letzte Sorgender Sterbenden seyn auch ihre grösste Sorgen. Die letzte Sorg Stephanus aber ist diese : Domine, ne statuas illis hoc peccatum : H. Erz / setze ihnen dieses zu keiner Sünd / und gleich darauf stirbet er ; dannes sagt die Schrift :

Act. 7. v. 59. Et cum hoc dixisset , obdormivit in Domino : Und als er dieses geredet / ist er in dem H. Erz entschlaffen. Sein Leben / merket es wol / hat Stephanus für die Juden dargeschent zur Zeit / da es zum kostlichsten ware. Wer dem anderen sein Schiff schenket / da es eben mit Silber / Gold / Perlein / Edelsteinen / oder anderen kostbaren Wahren reich beladen aus der neuen Welt daherkommet / und jetzt eben in den Port / da es kein einzige Gefahr zuverunglücken mehr haben wird / einfahret / der verehret ihm gewißlich ein höchstschätzbare Schenkung. Das aber thut Stephanus :

dann in diesem Augenblick / da er jetzt eben abrucken wil / bittet er für sein Volk / und endiget also sein Gebet mit dem Leben ; für welche sein Gebet angesehen / für die opferet er auch seinen Tod auf. Sein Mund redete / und sein Blut wolle. Beide batzen / Gott solte der sündhaften Synagog gnädig / und barmherzig seyn. Dannenhero der H. Asterius weiland Bischof zu Amasea , disen H. Erz-Martyrer / da ihm eben das Blut häufig über das Angesicht herabrinnet / also redend einführet : Ach H. Erz / setze ihnen das nicht zur Sünd ; sonder Adtui agnitionem penitentiā redeuntes trahe, sancti Spiritus flammam in eorum pectoribus accende : Ziehe sie durch die Buß zu deiner Erkann-
niss / und zünde in ihren Herzen an das Feuer des H. Geistes. Auf solche Weis Gratia layacro tuo meoque sanguine abluti, à criminibus immunes, liberique erunt : werden sie durch daß Bad deiner Gnad / und durch mein Blut abgewaschen / von den Sünden / und Lasteren freu ledig werden. Mit welchen Worten uns der H. Bischoff bedeutet / daß Stephanus all sein vergossenes Blut / bis auf den letzten Tropfen / für die Feind seines Lebens aufgeopferet ; und weilen er wol wusste / daß solches vil zu unkräftig seyn würde / auch nur die geringeste Sünd seiner Verfolger aufzulöschen / so habe er um das Gnadenvolle Blut Christi angehalten / gleichsam sprechend : H. Erz / dieses ist die letzte Bitt / so ich von der Erden zu dir in den Himmel hinaufschicke / daß du in Ansehung meines unvermöglichen / jedoch / wie ich hoffe / dir nicht ungeläufigen Bluts / dein heilwirkendes Blut über ihre Herzen abgießest / sie hierdurch in deiner Liebe erhizest / und wir also ins gesamt dich gleichsam mit einem Herzen ewiglich lieben mögen.

Gleichwie nun Stephanus die Fußstapfen Christi sehr genau beobachtet / und demselben ganz sorgfältig nachge-

In Laudatione S. Stephan. postmedium. mihi fol.

863.

N.
79.

Schrift

R 3

schritten / also verlanget er uns jetzt auch zu Nachfolger zu haben. Zwar das wir uns den Kopf mit Steinen sollen zerdrümmeren / oder alles Blut aus den Aderen / unseren Feinden zum Guten / herauschöpfen lassen / das wird dermalen von uns nicht begehret: Was dann? Das wir ihnen unseren Liebs-Dienst / wo sie desselben etwann vonndchen haben möchten / nit versagen. Ich kan aber nicht wissen / wo / und in wem dein Feind absonderlich Nocht leide / du weist es besser ; bediene dich der halben diser Wissenschaft zu deinem grossen Vortheil. Vielleicht brauchet der gute Trost einen heilsamen Raht / oder ein kräftige Vorbitt / oder ein wolnährendes Stuck Brot / oder ein zulängliche Geld-Hülf / oder ein sorgsame Wart in seiner Leibs-Schwachheit / oder einen geistlichen Trost in seinen Gemüths-Anfechtungen / oder einen Beschürmer wider die Händ seiner Verfolger / oder einen Nothhelfer in seiner letzten Sterb-Stund / der ihne vor Empfang der H.H. Sacramenten nit sterben lasse. Da / da solle sich dein Liebe hervorhun ; da / da sollest du gedenken / es rufse dir Christus zum Herzen: Benefacite his, qui oderunt vos : Thut gutes denen / so eich hassen. Jetzt ist es Zeit / jetzt wird dir die Gelegenheit zur Hand gebotten / ein lobsmes Meisterstück der wahren Liebe sehn zu lassen. Ich bins / sagt Christus / der dises Werk von dir verlanger ; ich bins / der dir zusihet / wie du dich darein schickest ; ich bins / der dich darfür belohnen / und in die Zahl derjenigen aufnehmen wird / dero Herzen ewiglich vor meinem Thron / wie die Ampeln vor dem Altar / brinnen / und aufflammen werden.

N.
80.

Petrus Ri-
badeneira
in vita S.Ig-
nati. Libro
quinto. ca-
p. secun-
do.

Dises hat im Grund wol verstanden Ignatius de Loyola, mein H. Stifter / und Groß-Vatter. Als diser H. Mann noch zu Pariserware / hat er einem gewissen Menschen sein Geldlein aufzusparen behalten vertrauet ; der aber solches verwendet / und für sich gebrauchet ; dardurch der fromme Diener Gottes

gezwungen worden / neben dem Schulz gehen auch von Haus zu Haus das Almosen herumzubetteln. Was geschicht? diser Mensch erkranket zu Rothmägen / und gleich als ob er um Ignatium best verdienet wäre / ruffet / und beschicket er denselben / mit Bitt / er wolle ihne in seiner äusseresten Nocht nit verlassen. Ignatius eilet dahin mit blossen Füssen / isst / und trinket ganzer drey Täg nichts / bis er zu Rothmägen bey dem Kranken anlanget. Disem aber bringet er nicht allein den verlangten Trost / sonder auch die Gesundheit selbsten / nicht zwar durch ein Miracul / sonder durch ein ganz fleissige Wart : und nachdem er denselben allerdings widers um über sich gerichtet / leget er ihme an seine Bekante einen guten Brief in die Hand / Kraft dessen sie ihme alles liebes / und gutes erweisen sollen.

Ich gehe aber ansego ein wenig zurück in die alte Kirchen-Geschichten / und entnimme von dar auch ein schöne Prob / uns darmit zu einem / oder andern Liebs-Werk gegen den Feinden anzusehren.

Venustianus ein heid-
nischer Landpfleger hat dem H. Bischof
Sabino beyde Händ abhauen lassen / welches der gedultige Mann Gottes mit

N.
81.

Surius tri-
gesimo De-
cembrio. in
vita S. Sa-
bini.

höchster Beständigkeit übertragen. Es hat aber Venustianum, vermuhtlich zur Straß seiner verübten Grausamkeit / ein solches Augen-wehe angestossen ; daß er vor Schmerzen weder essen / noch trinken / noch schlaffen / noch an einem Ort Ruhe finden kunte. Dahero er endlich sein Zuflucht bey dem H. Bischof selbsten gesuchet / und ihne um den H. Tauf gebettet. Da gedunket mich jetzt / als sehe ich den H. Bischof / wie er seine Stumpen (dann die Händ hat er nit mehr) gegen dem Himmel aufhebe / vnd Gott danke / daß er disem seinen vormaligen Verfolger die grösste Lieb erweisen könne. So tauffte er ihne dann / sprühet / so gut er kan / mit seinen abgestutzten Armen das Wasser über seinen Kopf her / und ertheilet ihm also ein doppelter Gesundheit / der Augen nemlich / und der See

Seelen. Da hat es ja nit geheissen / Hand um Hand / sonder Augen um Händ / und zwar nicht außgestochene Augen um abgestochte Händ ; sonder frische / und gleichsam neu eingesezte Augen um abgestochte Händ. Also zählen die Heilige ihre Feind / also rächen sie sich an ihren Verfolgeren.

N.
82.

Chrysostomi Erzählung muß mir disen dritten Theil der Predig beschließen / sie ist gewiß annehmen zu hören / und sollte uns billich die Zäher aus den Augen treiben. Schicket sich auch gar wol auf dieses Fest / wo wir die Stein Stephani Kreuz-weiß herumfliegen sehen. Meletius Erzbischof zu Antiochia ware stark bemühet der Ketzerey den Kopf zu zerknirschen / und die Statt von allem Unraht neu erfundener Falschheiten zureinigen. Dardurch aber machete er sich bey denen / so die Finsternissen mehr / als das Licht / liebten / sehr verhasset. Darum er dachte der Statt-Pfleger disen List / nahme den H. Mann / damit er ihue sicher durchbringen / und hernach fern in das Elend verschicken möchte / zu sich auf seinen Wagen / und fuhrte mitten über den Markt ganz schnell mit ihme fort. Das Volk aber ware so einfältig nit / daß es nit merkte / worauf dieses angesehen wäre.

Fienge demnach an überlauf zurüffen : Man entführe ihnen diebischer Weiß ihren lieben Erzbischof. Grissen auch gleich nach den Steinen / und ließen derselben so vil auf den Landpfleger zufliegen / daß der H. Chrysostomus sagt : Lapi des nive crebriores undique in caput prædis ferebantur : Es seyen der Steinen so vil gewesen / als Schneeflocken bey einer starken Witterung zu fallen pflegen. Demnach wäre des Statt-Verwalters Kopf gewiß zu villem Drümmeren gegangen ; wann ihme nicht die Liebe des H. Meletij einen Schirm gemacht hätte. Es sihet der fromme Hirte / daß er seinen Schäflein gewaltthätiger Weiß entrissen / und in das Elend hinauß verflüchtet werde ; nichts destoweniger beschützt

er den Pfleger / decket seine Kleider über ihne / ja flechtet sich mit seinen Armen also in ihne ein ; daß weilen das Volk sihet / es seye dem Schuldigen / ohne Verlelung ihres lieben Hirten / nit bezukommen / von dem Steinwerfen ablassen muß. Also fahren sie mit einander zum Thor hinauß / und bleibt der Statt-Pfleger in den Armen des H. Meletij ganz sicher : er aber Meletius selbst wird gleich weiter / und gar in das Elend verschicket. Auß diesem macht nun Chrysostomus den Schlus / und sagt / Meletius habe seine Jünger auf solche Weiß unverwissen / Quantam ostendere oporteat patientiam in eos, qui injuriā afficiunt : & quod non solum nihil oporteat eis male facere , sed etiam si ab aliis eis immineat periculum , id quoque omni studio propulsare. Gelcher spricht Chrysostomus , hat Meletius seine Jünger / wie große Geduld man erweisen solle gegen denen / so uns ein Unbild zusagen : und daß man ihnen nicht allein nichts böses dagegen thun solle ; sonder daß wann ihnen andrewerts her ein Gefahr zustehen würde / man dieselbige mit allem Fleiß von ihnen abzukehren trachten solle.

Loco supra citato.

Was sagen nun zu diesem allem die feindselige Herzen ? wollen sie noch recht haben / wo ihnen Christus / und nach Christo Stephanus , nach Stephano aber vil andere tugendhafte Kinder Gottes mit ihrem Exempel unrecht geben ? Die dreyfache Liebe Christi gegen den Feinden hab ich erwisen. Ich hab gezeigt / daß er sie mit dem Herzen / mit dem Mund / und mit der That geliebet. Weilen aber die sonst gegen der Tugend vil mehr übel / als wol gesinnte Welt-Kinder in dem Exempel Christi allzeit was finden / dagegen sie sich als schwache Menschen für entschuldiget halten : als ob die Schmach so Gott dem Hirten von seinen Feinden angehant wird / nit tausend mal grösser wäre / und er also nit auch tausendmal mehr Ursach hätte / sie unver-

N.
83.

söhne

sohnlich zu hassen / und niemalen mehr mit ihnen gut Freund zu werden ; weilen / sag ich / die aberwitzige Menschen sich mit der Gottheit Christi ganz unweizlich entschuldigen / als ob sie davon kein solches Exempel/ welches ihrer Schwachheit recht angemassen wäre / nennen künken ; so hab ich zugleich auch in allen dreyen Theilen diser meiner Predig das Exempel des H. Stephani, der ja ein pur lauterer Mensch gewesen / und nichts Götterliches an sich gehabt / reden lassen. Ich ich hab zum Überfluß auch noch aus anderen Leben der Heiligen/ und Gottliebenden Herzen erwisen / daß die Liebe gegen den Feinden kein unerschwingliche Sach seye / sonder von allen / die nur wollen/ gar wol in die Übung könne gebracht werden. Bleibet demnach kein Auffred über ; und keiner muß mehr sagen / sein Schwachheit seye zu groß / daß er seinen Feind nicht lieben könne ; sonder er muß nothwendig bekennen/ sein Bosheit seye zu groß / daß er ihne nit lieben wolle. Aber komme er mit diser Beikantnuß seines bösen Willens für den Richterstul Gottes / und höre / was für ein Donnerklaps auf diese seine Worte erfolgen werde. Nicht lieben / wird Christus sagen / hast du wollen deine Feind / sonder hassen ; darum wil ich dich jetzt auch nit lieben / sonder hassen. Gehe hin in das höllische Feur / wo alle meine Feind / die sich meines Borns auf ewig würdig gemacht / in den Peinzen beysam sitzen. Ich hab mein Lieb an dein Lieb gebunden. Ich hab dir Lieb um Lieb versprochen. Begehret hab ich von dir / du sollest ein weiches Herz haben gegen dem/ der dich beleidigt : darbey hab ich dir versprochen/ daß ich alsdann auch ein ganz weiches/ gütiges / und miltreiches Herz gegen die tragen wolle. Ich hab dich ermahnet/ du sollest süsse / und nicht bitttere Worte in den Mund nemmen : darfür ich dir erhofften / dich mit den aller frostreichesten Worten : Komme her du Ge- benedeuter meines Vatters / in

dem Himmel einzuladen. Ich hab dir gesagt / du sollest deinem Feind mit häflicher Hand unter die Arm greifen / und ich wolle dich dagegen auch mit meiner miltväterlichen Hand unterstützen. Darzu hab ich dir gegeben mein Gnad / daß du in allen dreyen Stücken meinen Willen gar leicht hättest erfüllen können. Wie dein Herz voll der Gall / also hätte es voll des Höndigs seyn können. Darfür / daß du Gifft gegen deinem Feind aufgesprizet / hättest du ihne freundlich grüssen / und dir in deinem Gebett sein ewiges Heil eifrig sollen befohlen seyn lassen. Eben die Hand / mit welcher du den Dolchen wider deinen Feind geführet / oder das Pistol auf ihne losgebrennet / hättest du gegen ihne aufzustrecken / und sagen können : Niemik biete ich dir die Verzeihung an ; oder da hast du das verlangte Hulff-Mittel/ um welches du mich in deiner Noht er suchet. Aber weder Lieb / noch Frisamkeit ist von dir zuerhalten gewesen. Hart/ verstocket/ unverschämlich bist du gebliven / wie der Lucifer/ dessen schlimmste Eigenschaft ist / daß er auf seiner Halsstarrigkeit unbeweglich verharet ; darum wil ich euch jetzt beyde mit einander auf gleiche Weis züchtigen / und auf eure unbändige Köpf mit meiner schweren Hand ewiglich zuschlagen : du / und er werdet von mir nicht nur mit vilen / sonder unzählbaren Streichen geschlagen werden.

Aber behüte uns Gott alle vor so strengen Worten des ergrimten Richters. Sein Lieb / und nicht seinen Born / verlangen wir zu erfahren / und weilen uns sein Lieb um unser Lieb seist ; indem er sagt / daß / was dem Feind Guts / und Liebs erwisen wird/ ihme erwisen werde ; so seye hiemit der Schlus bey uns gemachet : Auf der ganzen Welt solle keiner seyn / den wir hinsüran unseren Feind nennen / oder in dem Herzen darfür halten werden. Alle sollen erfahren unser Lieb / und niemand unseren Haß. Es solle uns nicht genug seyn / daß wir sagen / wie

N.
84,

wie etwann ein kaltsinniger Christ / ja Spöttler sich nicht schämet zusagen: Ich gunne / spricht er / meinem Feind nichts übels; dann ich wünsche ihm das ewige Leben. Ey / sagt Albertus der Grosse / das ist ein schlechter Wunsch in dem Verstand / wie diser seine Wort redet; dann signa odi gerit in corde: Er halte die Zeichen des Hasses in seinem Herzen: Multis autem videtur sufficere, si cupiant proximis vitam eternam: quam nec dare, nec afferre possunt: quam etiam bene optarent Judæis, & pagani: Vilen gedunket es / als wann es zur Christlichen Liebe schon genug wäre / in dem sie ihrem Nächsten das ewige Leben wünschen: welches sie ihnen weder geben / noch nennen können: das sie auch den Juden / und Heiden / die sie ihr Lebtag niemalen gekennet / noch gesehen haben / billich wünschen solten. Sehen dise Gesellen in ihr Herz hinein / und erkundigen / was dises für ein Wunsch seye / und ob sie mit dem warden zufrieden seyn; wann ein anderer ihnen ein so kurzes Leben / und fröhliche Abreiß in das andere / wiewol etwann bessere/wünschen solte. Nemme derohalben ein jeder das Muster von sich selbsten / das Muster / sag ich / von seinem Herzen / von seiner Zung / und von seiner Hand. Liebe er mit dem Herzen / wie er wil geliebet werden. Nede er von anderen / was er

gern hörete / daß andere von ihm redeten. Biete er dem Hülfsbedürftigen sein Hand dar / wie er wolte / daß ihm in der Noht von anderen auch geholfen / und beygesprungen wurde. Unusquisque vestrum, sag ich ihm mit dem H. Apostel Paulo, proximo suo placeat in bonum: Ein jeder gesal le seinem Nächsten / seye er hernach Freund / oder Feind / in dem Guren. Man weiß aber wol / wie man den Leuten gefallen könne: die Lieb nimmet alle Herzen ein. Erforsche er dann / was er thäte gegen einen / den er herzlich liebet / als etwann gegen seiner Braut. Erstlich schenket er ihr sein Herz. Fürs anden hat er für sie keine andere Wort / als süsse / und wird man ihne bey andern memalen wider sie schmächen hören. Drittens wird er gegen ihr ein offene Hand haben / und alles geben / was sie nur verlanger. Also dann verhalte sich ein jeder gegen seinem Nächsten: und michin wird kein Beschweruß mehr seyn / das jenige zu erfüllen / was Christus von uns begehet: nemlich Diligite inimicos vestros, Liebet eure Feind: Orate pro per sequentibus, & calumniantibus vos: Betret für die / so euch verfolgen / und schmächen: Benefacite his, qui oderunt vos: Thut gutes denen / so euch hassen. Alles wird geschenken / und die Liebe in unseren Herzen / wie die Königin in ihrem Thron alzeit herrschen.

Rom. c. 15.

v. 2.

A M E N.



L

Sibell.